

machung unübersichtlich sind, wird jeder bestätigen, der fließend vorlesen will. Wenn also der Verfasser nicht schreiben wollte: Es war zur Zeit der Sommer-Sonnenwende, dann mußte der Setzer setzen: Sommer-Sonnenwendezeit. Statt: ununterrichteter Dinge konnte der Verfasser m. E. ohne Beeinflussung des richtigen Verständnisses ein viel kürzeres Wort, z. B. erfolglos, brauchen. Wenn er aber schon davon nicht abließ, dann hätte der Setzer setzen müssen: ununterrichteter Dinge. Veranlassung hat er allerdings nicht dazu, denn der Buchdrucker-Duden schreibt dieses Wort-Ungeheuer vor. Ebenso klar ist wohl, daß ein drei Treppen hoch gelegenes Zimmer übersichtlicher und allgemein verständlicher ist als ein Dreitreppenhochzimmer.

Woher kommt nun dieses Bestreben, die Wort-Ungeheuer noch zu vermehren? Wohl in erster Linie daher, daß man richtig empfindet, in unserer hastenden Zeit, besonders im amtlichen, Handels- und öffentlichen Verkehr, müsse man sich kürzer ausdrücken, um schnell richtig verstanden zu werden: »man will nicht mehr so viel Worte machen«. Durch Zusammenziehen mehrerer Wörter in eines glaubt man dieses Ziel zu erreichen, Raum für den Druck und Zeit für den Leser zu sparen. Dieses rein mechanische Verfahren bringt uns jedoch dem Ziele nicht näher und läßt die berechtigten Wünsche nach einem Fortschritte unerfüllt. In Nachfolgendem möchte ich nun einen Vorschlag machen, zu dem ich aus eigener Erfahrung gekommen bin.

Vor einem Menschenalter gab A. Schlessing, Verfasser mehrerer sprachwissenschaftlichen Werke, ein sehr nützliches Buch unter nachfolgendem, allerdings etwas langem Titel heraus: »Deutscher Wortschatz, oder der passende Ausdruck. Praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch in allen Verlegenheiten der schriftlichen und mündlichen Darstellung. Für Gebildete aller Stände und Ausländer, welche einer korrekten Wiedergabe ihrer Gedanken in deutscher Sprache sich befleißigen« (Stuttgart 1881, Paul Neff). Veranlaßt zu diesem Buche wurde Schlessing durch den Engländer Dr. P. M. Roget, dessen Buch »Thesaurus of English Words and Phrases« 1852 zuerst erschien, und dann gegen vierzig Auflagen erlebt hatte.

In dem Hilfsörterbuch, das Schlessing seinem Werke angehängt hat, also in dem Wortschatz, befinden sich nun sehr wenige zusammengesetzte Wörter mit mehr als fünf Silben. Ähnlich ist es im »Buchdrucker-Duden« (8. Auflage, 1910). Suchen wir nun in beiden Büchern z. B. nach den oben angeführten Wörtern: Annäherungshindernisse und Sommer-Sonnenwendezeit, so ist die Mühe umsonst. In beiden finden wir nur: Annäherung, Sommer und Sommerprossen. Hieraus ließe sich nun m. E. im allgemeinen folgende Rechtschreibungsregel aufstellen: Alle zusammengesetzten Wörter mit mehr als fünf Silben müssen mit einem bzw. zwei Bindestrichen geschrieben und gesetzt werden. Ich will dies an einem Beispiel aus dem Duden selbst klarer machen.

Wie schon erwähnt, heißt es in den Regeln, daß der Bindestrich zulässig ist in besonders unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft. Vergebens sucht man das Wort im Duden selbst. Man findet nur Haftpflicht, Versicherung und Gesellschaft. Daraus ergibt sich für mich folgerichtig, daß dieses und alle ähnlich langen Wörter mit zwei Bindestrichen geschrieben und gesetzt werden müssen, also Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft, und nicht mit einem, wie es die amtlichen Regeln vorschreiben.

Das wäre mein Vorschlag, die deutschen Wort-Ungeheuer übersichtlicher zu machen. Nun gibt es aber im Deutschen noch viele zusammengesetzte Wörter mit weniger als fünf Silben, die nach den amtlichen Regeln als leicht übersichtlich gelten sollen, für den Mann mit Volksschulbildung aber doch nicht immer sein dürften, wenn man unter »leicht übersichtlich« nicht bloß das schnelle Erfassen ihrer Buchstabenanzahl, sondern auch das des Wortsinnes verstehen soll. Ich denke dabei an Wörter wie Armenessen, Bergetat, Druckerzeugnis, Isarathen, Poufer, Staubatome usw. Ihr Sinn ist meiner Ansicht nach für jeden schneller zu erfassen, wenn sie geschrieben und gesetzt werden: Armen-Essen, Berg-Stat, Druck-Erzeugnis, Isar-Athen, Po-Ufer, Staub-Atome. Für die Schreibweise dieser Wörter schlage ich vor: alle zusammengesetzten Wörter von weniger als fünf Silben müssen eben-

falls mit dem Bindestrich geschrieben werden, wenn das zweite Wort mit einem Vokal beginnt. Technische Bedenken sind diesem Vorschlage nicht im Wege. Es kommt nur darauf an, zu prüfen, ob wir dem Bindestrich im Deutschen nicht dieselbe Vielwertbarkeit angedeihen lassen können, die er im Englischen besitzt.

Ich mache diese Vorschläge auf Grund meiner Erfahrungen, d. h. also von einem der verschiedenen Standpunkte aus, die man der deutschen Rechtschreibung gegenüber einnehmen kann. Mögen nun andere ebenfalls mit Vorschlägen auf Grund ihrer Erfahrungen hervortreten. Es hat keinen Zweck, ständig an den vom Regierungstische herabgekommenen Regeln herumzunörgeln und da, wo sie uns nicht passen, über sie sich hinwegzusetzen. Wir haben vielmehr die Pflicht, unsere Erfahrungen in der Praxis zusammenzustellen und dann entsprechende Abänderungen zu beantragen.

Wir haben viele Vereinigungen von Schriftstellern, Buchhändlern und Buchdruckern zur Wahrung ihrer Interessen. Alle Mitglieder dieser Vereinigungen haben auch ein mehr oder minder großes Interesse an der Vereinfachung unserer Rechtschreibung, weil dadurch eine leichtere Verständigung im schriftlichen Verkehr erreicht und eine immer weitere Verbreitung deutscher Geisteskräfte in der ganzen Kulturwelt sowie die Erhaltung des Deutschtums im Auslande gefördert wird. Mögen daher die berufenen Organe der Vereinigungen diese Frage in ihren Zusammenkünften anregen, sie zu positiven Vorschlägen verdichten und dann den Behörden unterbreiten. Diese Selbsthilfe erscheint mir erfolgreicher, als zu nörgeln und abzuwarten, bis die Behörden das Unzulängliche der heutigen deutschen Rechtschreibung wahrnehmen und dann zu Änderungen schreiten, die vielleicht auch wieder nur halbe Verbesserungen sind, weil ihnen die vielseitige Erfahrung fehlt, die nur aus der Zusammenarbeit aller in den betreffenden Berufen Tätigen gewonnen werden kann!

### Die Freiherrlich Carl v. Rothschild'sche öffentliche Bibliothek. Ein Grundriß ihrer Organisation.

Nebst einem Verzeichnis ihrer Zeitschriften und einem Frankfurter Bibliotheksführer. Herausgegeben von Dr. Christian Wilhelm Berghoeffer, Direktor der Bibliothek. Gr. 8°. XXVI u. 322 S. Frankfurt am Main, Verlag von Joseph Baer & Co. 1913. M 12.— ord.

Die Freiherrlich Carl v. Rothschild'sche öffentliche Bibliothek in Frankfurt, 1887 von Freiin Louise v. Rothschild zum Andenken an ihren Vater gegründet und 1888 der öffentlichen Benutzung übergeben, konnte im letzten Jahre auf ein fünfundsanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Diesem Anlaß verdankt vorliegender Grundriß ihrer Organisation seine Entstehung; er führt uns eine unserer modernsten Bibliotheken vor Augen, modern in ihren Beständen, in ihrer Beamtenorganisation und vor allem in ihren Benutzungseinrichtungen.

Ursprünglich im Hause Bethmannstraße Nr. 1, nach dem Tode der Frau Carl v. Rothschild, die die Anstalt in eine feste Stiftung umgewandelt hatte, auf Antrag und Kosten der Erben in das ehemalige v. Rothschild'sche Familienhaus Untermainkai Nr. 15 verlegt, hat die Bücherei 1906 durch Ankauf zweier Nachbargrundstücke entsprechend ihrem vermehrten Bestande bauliche Erweiterung erfahren. Bei ihrer Begründung waren folgende Grundsätze leitend: um etwas Nützliches und Neues zu schaffen, sollte von Anfang an bei den Anschaffungen auf reine Seltenheitswerte und gelehrte Liebhabereien verzichtet, die Bestände der andern wissenschaftlichen Bibliotheken Frankfurts, vor allem die der Stadtbibliothek und der Sendenbergschen Bibliothek sollten nach Möglichkeit ergänzt, Duplikate nur zur Pflege bestimmter Spezialfächer zugelassen werden; man wählte deshalb Fächer, die auf der Sendenbergschen Bibliothek, die sich auf Naturwissenschaften, Medizin und Geographie beschränkt, gar nicht, auf der Stadtbibliothek wenigstens nicht als bevorzugt gepflegt waren. So gelangte man schon aus rein praktischen Erwägungen zu lauter jungen Disziplinen der Geisteswissenschaften, der Kunst- und Musikwissenschaft, der neueren Philologie und Philosophie, der Volkskunde und der vergleichenden Sprachwissenschaft, alles Fächer, deren eigentlich wissenschaftliche Behandlung meist in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts — J. Grimm, Germanistik; Diez, Romanistik; Bopp, Indogermanistik usw. — begann. Durch einen Vertrag mit der Stadtgemeinde Frankfurt im Jahre 1902, ein Jahr nach der Gründung der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, wurden die Gebiete, die beide